

MITTELALTER – NEUZEIT

Bad Cannstatt siehe **Stuttgart**

Balgeheim (Kreis Tuttlingen). Siehe S. 620.

Brackenheim Meimsheim (Kreis Heilbronn). Siehe S. 620ff.

Ditzingen Schöckingen (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 564, Fst. 1.

Eppingen (Kreis Heilbronn). Siehe S. 642, Fst. 3.

Gültstein siehe **Herrenberg** (Kreis Böblingen)

Herrenberg Gültstein (Kreis Böblingen). Im Gewann „Burgstall“ konnten bei Bauarbeiten im Bereich der Parz. 1082/3 im Juli 1982 Teile einer mittelalterlichen Burg „An der Ammer“ (Beschreibung des Oberamtes Herrenberg [1855] 198f.) aufgedeckt werden. Nach der Freilegung und nach einer weiteren Sondierung nach dem Mauerverlauf konnte ein guter zusammenhängender Erhaltungszustand der noch ca. 50–60 cm im Boden steckenden Grundmauern erfaßt werden. Das Steinmaterial der Mauer besteht überwiegend aus Lettenkeupersandstein. An den Steinwänden des Innenraumes ist ein Wirtschafts- bzw. Kellerboden erkennbar. Deutlich zeichnet sich ein ca. 0,4–0,5 m über der Grubensohle liegender Grundwasserhorizont ab, so daß die Grundmauern ca. 1 m in diesen eingetieft waren. An der östl. Baugrubenwand zeichnet sich ein nach N geneigter Dachziegelschutthorizont ab, der vermutlich auf einer estrichartigen Oberfläche nördl. der Burgmauern auflag. Im Innenraum des Mauerzuges ist ein größerer Schuttanfall zu beobachten, der auch hier mit Dachziegelschutt abgeschlossen wird. Besonders in der östl. Baugrubenwand südl. der Mauer steckt in dem dunkelbraunen Lehm in weitläufiger Verteilung grobes Kiesmaterial. Insgesamt handelt es sich bei dem aufgedeckten Mauerteil um einen mehreckigen Mauerzug, der möglicherweise zu einer Burgmauer gehören könnte. Eine ausführliche Veröffentlichung dieser mittelalterlichen Befunde ist an anderer Stelle vorgesehen. TK 7419 – Verbleib: Heimatmus. Herrenberg G. BERZ (D. PLANCK)

Remseck am Neckar Hochdorf (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 592f.

Stettfeld siehe **Ubstadt-Weiher** (Kreis Karlsruhe)

Stuttgart Bad Cannstatt. Anlässlich von Kanalarbeiten vor Haus Eisenbahnstraße 38/40 stieß man auf die Quelfassungen der alten Mineralquellen „Weiblein und Männlein“. Durch Herrn Stadtbaudirektor KIEFER wurde das Landesdenkmalamt informiert. Eine Ortsbesichtigung ergab, daß es sich bei der Quelfassung „Weiblein“ um eine quadratische hölzerne Fassung handelt, die ca. 3 m tief unter der heutigen Oberfläche endet. In der schlammigen Verfüllung beider Quellen fanden sich zahlreiche Bruchstücke von Tongefäßen, Puppenfiguren aus Porzellan sowie Metallgegenstände, die z. T. Verzierungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts aufweisen. Es sind Hinweise, daß damals die Mineralquellen aufgegeben und mit Schutt abgedeckt worden sind. Ein bei der Quelle „Männlein“ entdeckter Sandstein ist wohl älter, jedoch nicht – wie ursprünglich angenommen – römischen Ursprungs. TK 7121 H. ZIEGLER (D. PLANCK)

– Weilimdorf. Siehe S. 608f.

Ubstadt-Weiher Stettfeld (Kreis Karlsruhe). Bei Anlage eines Kanalgrabens für die Versorgungsleitungen zu einem Neubau stieß Herr W. DOPFER auf seinem Anwesen Marcellusplatz 9 in 1,20 m T. auf eine beigabenlose menschliche Bestattung. Das Skelett war mit Blick nach O in gestreckter Lage ausgerichtet mit am Oberkörper anliegenden Armen und auf dem Becken liegenden Händen. Bei dem Toten handelt es sich um eine ältere Person (adult/senil). Die Bestattung war ungestört. Reste eines Holzsarges ließen sich nicht feststellen. 20 cm neben dem Skelett zeichnete sich die humos verfüllte Grube einer zweiten Bestattung ab, die allerdings nicht untersucht wurde, da eine Bedrohung dieses Areal nicht gegeben war. Beide Gräber sind in den gewachsenen, leicht lehmigen Sandboden eingegraben.

Nach der Lage der Bestattungen in einiger Entfernung zur heutigen Kirche, deren Vorgängeranlage wohl eine Wehrkirche darstellte, kann möglicherweise davon ausgegangen werden, daß es sich um ein in frühmittelalterlicher Zeit (nach 800 n. Chr.) angelegtes Grab handelt. Vielleicht gehören diese Bestattungen zu einer mittelalterlichen Hofstelle?

TK 6817 – Verbleib: LDA Karlsruhe EV: 9/83-2

E. SCHALLMAYER

Walheim (Kreis Ludwigsburg). Bei der Verlegung der Telefonleitung konnte in der Besigheimer Straße gegenüber Haus Nr. 13 entlang der Parz. 4195/2 im Jahre 1982 eine Steinmauer aus Sandstein aufgedeckt werden. Eine kleine Untersuchung durch die Bodendenkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg ergab einen rundlich verlaufenden größeren Sandsteinquader, an den sich weitere Quader anschlossen. Die Grabung ergab einen sauber zugehauenen Bogen aus Sandsteinquader, der bis zu einer T. von 1,5 m unter dem heutigen Straßenniveau ergraben werden konnte. Ein Tiefergehen hätte die Sicherheit der Straße beeinflußt. Wie die Befunde zeigen, handelt es sich hierbei um eine alte Steinbrücke oder eine Kanalabdeckung unter der ehemaligen Straße im Verlauf der heutigen Bundesstraße 27. Von der Bearbeitung der Steine her handelt es sich nicht um einen Kanal römischen Ursprungs, sondern um eine Steinbrücke des späten Mittelalters.

TK 7020

E. STAUSS (D. PLANCK)

Welzheim (Rems-Murr-Kreis). Siehe S. 713ff., Fst. 2.